

An die Gemeinderät*innen
im Stuttgarter Gemeinderat

18. Mai 2021

UNTERSTÜTZER*INNENBRIEF: ERHALT STATT ABRISS
Stuttgart Hallschlag Düsseldorf/Bottroper Straße

Sehr geehrte Gemeinderät*innen,

anbei finden Sie einen Unterstützer*innenbrief inkl. Unterschriftenliste bzgl. des geplanten Abriss/Neubebauung in Stuttgart Hallschlag, Gebiet Düsseldorf/Bottroper Straße. Zu den hier angeführten Argumenten erlaube ich mir als parteiunabhängige Initiator*in dieses Briefes und als Architekt*in/Stadtforscher*in noch folgende Bemerkungen:

Wie wäre es für Sie, wenn Ihnen eröffnet würde, dass Ihre Wohnung, ihre Nachbarschaft, abgerissen wird, Sie in eine vermeintlich bessere Ersatzwohnung umziehen und zudem noch mehr Miete bezahlen müssten? Sicherlich lebt eine Stadt von Erneuerung und Erweiterung - die Frage ist jedoch, wer muss den Preis bezahlen?

In Stuttgart leben 74% der Bewohner*innen zur Miete, 52% sind alleinlebend, Geringverdiener*innen mit weniger als 1.300 EUR Nettoeinkommen zahlen bereits jetzt 54% ihres Einkommens für Miete und die größte Versorgungslücke an Wohnraum besteht für Einkommen unterhalb der Armutsgrenze.

Nicht nur der freie Markt, sondern auch die Wohnungsbaupolitik der SWSG folgt allein den Prämissen der Verwertung und Mehrwertschöpfung. Hinzu kommt: Architektonische Qualitäten, echte Nachhaltigkeit, vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen, nicht-hierarchische Wohnungsgrundrisse, Massnahmen zur Freiraumerhaltung, zur erneuerbaren Energiegewinnung und Gebäudebegrünung, Bestandspflege und vor allem erschwingliche Mieten - auch bei der SWSG: Fehlanzeige! Stattdessen wird erhaltenswerter Bestand da abgerissen, wo am wenigsten Widerstand vermutet wird. (Warum werden z.B. keine großen Parkierungsflächen, wie im Hallschlag vorhanden, bebaut?)

Nicht zuletzt die Frage: Welche Vorstellungen haben Sie als Gemeinderät*innen von einer lebenswerten Stadt jetzt und in Zukunft? Wer soll in Stuttgart wohnen? Und welchen Interessen - jenseits von Parteipolitik und Fraktionszwang - fühlen Sie sich verpflichtet?

Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen insbesondere in Hinblick auf eine längst überfällige Neuausrichtung der SWSG! Bitte überdenken Sie die Abrissplanungen!

Mit freundlichen Grüßen


Yvonne P. Doderer

Erhalt statt Abriss!

Stuttgart Hallschlag Gebiet Düsseldorfer/Bottroper Straße



Unterstützer*innen-Brief

ERHALT STATT ABRISS!

**Stuttgart Hallschlag
Düsseldorfer/Bottroper Straße**

Seit März 2020 liegt der vom Städtebauausschuss der Stadt Stuttgart in Auftrag gegebene Rahmenplan für den Stadtteil Hallschlag vor. In diesem werden (rechtlich unverbindlich) die Ziele der zukünftigen Neuordnung dieses Stadtteils dargestellt.

Kern dieses Rahmenplans ist der geplante Abriss der bestehenden Wohnbebauung auf dem Areal zwischen Am Römerkastell, Bottroper Straße, Düsseldorfer Straße und Helga-Feddersen-Weg mit dem Ziel hier neu und verdichtet zu bebauen. Diese Siedlung wurde von der Stadt Stuttgart 1921 als „Barackensiedlung für Obdachlose“, als „unechte Reihenhäuser“ und als Zeilenbauten mit so genannten „Kesslerwänden“ gebaut. Sie ist heute eines der letzten Beispiele für einen rein kommunalen Stuttgarter Wohnungsbau.

Viele der Bewohner*innen dieser Siedlung leben hier teilweise seit Jahrzehnten und haben eine gute Nachbarschaft aufgebaut. Die Mieter*innen leben gerne hier, haben viel Herzblut und über die Jahre sogar eigenes Geld in den Erhalt der Häuser und Wohnungen gesteckt. **Mit all ihren Erfahrungen repräsentieren auch diese Stadtbürger*innen ein Stück gelebter Stuttgarter Stadtgeschichte, die in diesen Häusern verwurzelt ist.**

Bis heute müssen die Bewohner*innen mit dem Stigma leben in einem „Problemgebiet“ zu wohnen. Ist dies der Grund, warum sie den Preis für eine jahrzehntelang verfehlte Wohnungspolitik in Stuttgart bezahlen sollen? Weil ihre Stimmen nicht zählen und weil es (scheinbar) so einfach ist, über sie zu verfügen? **Haben diese Bewohner*innen kein „Recht auf Stadt“?**

Der Hallschlag mit seiner Höhenlage und durchgrüneten Siedlungsflächen hat neue Begehrlichkeiten geweckt, die Bewohner*innen werden so zur wohnungspolitischen Verschiebemasse.

Das Hauptargument für den geplanten Abriss ist die Schaffung einer höheren Dichte. Laut Rahmenplan soll es auf dieser Fläche statt bislang ca. 110 in Zukunft ca. 320 Wohneinheiten geben. Doch der Begriff Dichte beschreibt keine stadträumlichen, architektonischen, ökologischen und sozialen Qualitäten, denn es handelt sich um eine rein mathematische bzw. wenn es um das Bauen geht, auch um eine ökonomische Größe.

Doch um welchen Preis soll hier verdichtet werden? Und wer wird diesen Preis bezahlen?

Die hier geplante Verdichtung erscheint alternativlos und widerspruchsfrei, zumal die Grundstücksflächen der Stadt gehören, die diese an die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) als Bauherr und späteren Vermieter der Neubauten verkaufen will. Die SWSG ist eine GmbH, eine Kapitalgesellschaft, in deren Aufsichtsrat zwar Vertreter*innen der Stadt sitzen, die als ein privatwirtschaftliches Unternehmen jedoch rein gewinnorientiert arbeitet. Mit einer Verdichtung und Neubebauung lässt sich, zumindest auf den ersten Blick, mehr Gewinn erzielen, denn die bisherigen, ursprünglich zudem freifinanzierten Mieten belaufen sich derzeit auf 7,20 bis 7,80 Euro pro qm, im Neubau kostet der Quadratmeter mindestens 10,50 Euro und mehr.

Den bisherigen Bewohner*innen sollen Ersatzwohnungen im Hallschlag angeboten werden, doch viele können sich solche Mieten nicht mehr leisten. So werden auch diejenigen, die bislang nicht auf finanzielle Unterstützung angewiesen waren, zu Hilfeempfänger*innen gemacht.

Schlussendlich geht es hier, wie in vielen anderen Stadtteilen auch, um **Gentrifizierung**: einkommensschwache Bevölkerungsgruppen sollen zugunsten von **Bezieher*innen** mittlerer Einkommen vertrieben werden - also zugunsten jener, die sich inzwischen ebenfalls kaum mehr auf dem immer teurer werdenden freien Mietwohnungsmarkt in Stuttgart behaupten können. **Eine solche Wohnungsbaupolitik ist eine Politik der sozialen Spaltung!**

Die SWSG verspricht viel, hält aber wenig ein. Dies betrifft sowohl den Bestand (wie Beschwerden von vielen Mieter*innen belegen), als auch die städtebaulichen, architektonischen, ökologischen und sozialen Standards der von der SWSG errichteten Wohnbauten: ihr Mittelmaß ist alles andere als innovativ wie die Neubauten u.a. im Hallschlag zeigen.

Die **Klimakrise** erfordert noch dringlicher den Erhalt der grauen Energie der mit Natursteinen und Ziegelbausteinen gebauten Häuser, deren Bausubstanz nach wie vor gut ist und durch mikroinvasive Eingriffe zusammen mit den Bewohner*innen noch verbessert werden könnte. Die Häuser Am Römerkastell 77 bis 161 sind zudem die einzigen Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe zum „Travertinpark“, in denen Travertin als sichtbares Gestaltungselement verbaut wurde. Erich Mendelsohn verwendete Travertin beim Kaufhaus Schocken in Stuttgart ebenso James Sterling beim Bau der Staatsgalerie Stuttgart. Mit dem Abriss dieser Wohnhäuser gäbe es im Hallschlag keine baulichen Zeugen mehr.

Mit den Freiflächen zwischen den Zeilenbauten und ihrem Baumbestand gehen bei einer verdichteten Neubebauung nicht nur grüne Nutzungsflächen für die Bewohner*innen verloren, sondern auch Kleinklima und Durchlüftungsschneisen werden zerstört - Faktoren, die bei zunehmenden Temperaturanstiegen in Zukunft immer wichtiger werden. So hat auch der **Bund Deutscher Architekten (BDA)** auf dem 15. BDA-Tag 2019 in Halle (Saale) zu einem Paradigmenwechsel in Architektur und Stadtplanung aufgerufen. Das Positionspapier plädiert in zehn Punkten für eine Abkehr vom Wachstumsgedanken und postuliert an dritter Stelle: „**Bauen muss vermehrt ohne Neubau auskommen. Priorität kommt dem Erhalt und dem materiellen wie konstruktiven Weiterbauen des Bestehenden zu und nicht dessen leichtfertigen Abriss. ... Wir brauchen eine neue Kultur des Pflagens und Reparierens.**“ Der Verlust vorhandener Bäume, Pflanzen und Grünflächen - Lebensraum von Tieren und Insekten - widerspricht jeglichen ökologischen Grundsätzen. Wo bleibt das vom Stuttgarter Baubürgermeister Pätzold gemachte Versprechen, dass bei Nachverdichtungen künftig der Klimawandel zu berücksichtigen sei?

Mieter*innen haben sich in der **Mieter/Bürgerinitiative Hallschlag** organisiert, um sich gegen die Abriss- und Neubaupolitik der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) und der Stadt Stuttgart zu wehren.

Wir unterstützen diese Initiative und befürworten den Erhalt der Siedlung!

Erstunterzeichner*innen:

Joe Bauer, Journalist, Stuttgart

Ute Meta Bauer, Kuratorin, Berlin

Ruth Becker, Volkswirtin, Professorin i.R. für Frauenforschung u. Wohnungswesen in der Raumplanung TU Dortmund, ehemals wiss. Assistentin Fakultät Architektur und Stadtplanung Universität Stuttgart, Berlin

Hans D. Christ, Direktor des Württembergischen Kunstvereins Stuttgart, Stuttgart

Yvonne P. Doderer, Architekt*in, Professor*in für Gender & Cultural Studies, Büro für transdisziplinäre Forschung & Kulturproduktion, Stuttgart

Martina Grohmann, Intendantin Theater Rampe, Stuttgart

Christine Hannemann, Soziologin, Professorin für Architektur- und Wohnsoziologie, Aichwald

Peter Haury, Künstler und Kunstlehrer, Vorstand des Kunstvereins Oberwelt e.V., Stuttgart

Dietrich Heißenbüttel, Journalist und Kunsthistoriker, Esslingen

Christian Holl, freier Autor und Kurator, Stuttgart

Susanne Jakob, Kunstwissenschaftlerin M.A., Geschäftsführung KV Neuhausen e.V., Stuttgart

Kai Lanziner, Freier Architekt, Stuttgart

Elke aus dem Moore, Direktorin Akademie Schloss Solitude, Stuttgart

Anita Nitschke, Architektin, Stuttgart

Georg Röger, Künstlername: Platino, Freiberuflicher Bildender Künstler, Stuttgart

Ülkü Süngün, bildende Künstlerin, Institut für Künstlerische Migrationsforschung, Stuttgart

Sylvia Winkler, Künstlerin, Stuttgart

Weitere Unterstützer*innen:

Thomas Adler, Fraktionsvorsitzender Die LINKE, Stuttgart
Ginster Bauer, Student Architektur und Stadtplanung, Stuttgart
Stefan Bombaci, Künstler, Stuttgart
Petra Brixel, Rentnerin, Stuttgart
Marion Delsor, Künstlerin und Dozentin für Kunst und Yoga, Stuttgart-Bad Cannstatt
Siegfried Deuschle, Bezirksbeirat Bad Cannstatt, Die LINKE
Katharina Georgi-Hellriegel, Lektorin, Stuttgart-Süd
Astrid S. Klein, Künstlerin, quartier flottant
Cordelia Marsch, Journalistin/Autorin/Filmemacherin, Stuttgart
Marlene Reißle, Sozialarbeiterin i.R., Stuttgart
Helga Seyschab (ohne Angaben)
Winfried Stürzl, Kunsthistoriker, Vorstand Freie Kunstakademie Nürtingen e.V., Stuttgart
Frank Schweizer (ohne Angaben), Stuttgart
Harry Walter, Künstler und Autor, Stuttgart
Toni Andrea Zelter, Künstlerin, Stuttgart

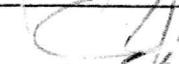
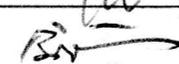
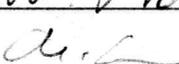
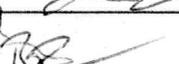
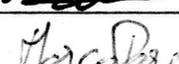
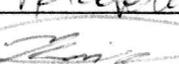
WENN SIE DIESE AKTION UNTERSTÜTZEN WOLLEN MIT IHRER UNTERSCHRIFT
Bitte Name, Beruf, Wohnort an Yvonne P. Doderer: info@shiningcities.net

ERHALT STATT ABRISS!!

Stuttgart Hallschlag

Düsseldorfer/Bottroper Straße

HIERMIT UNTERZEICHNE ICH DEN UNTERSTÜTZER*INNENBRIEF + BIN MIT DER VERÖFFENTLICHUNG MEINES NAMENS, BERUFS UND WOHNORTS EINVERSTANDEN

VORNAME	NACHNAME	BERUF	WOHNORT	DATUM	UNTERSCHRIFT
RALF	BLANKENFELD	LEHRER	STUTTGART	27.03.2021	
Thomas	Schmitt	Lehrer	Stuttgart	27.3.2021	
Ingrid	Leppke	Rechtswirtin	Stuttgart	27.3.2021	
PHILIP	BROMMER	PFORNER	STUTTGART	27.3.2021	
Johanna	GAILLARD	ERZIEHERIN	Stuttgart	27/3/21	
Manfred	Drechsler	Reutner	Stuttgart	27/03/2021	
Christo	Schneppf	Ing.	Stuttgart	27.3.21	
Omar	Capci	Student	Stuttgart	27.3.21	
WILHELM	SOLDNER	RENTNER	STUT	27.3.21	
Marwin	Löffler	Musiker	Stuttgart	27.03.21	
Auke	Simon-Löffler	Lehrerin	Stuttgart	27.03.21	
Felix	Löffler	Arbeiterin	Stuttgart	27.03.21	
Bernad	Bertschinger	Ingenieur	Ludwigsburg	27.03.21	
Lise	Böhm	Heuffrau f. Bm	Stuttgart	27.3.21	
Maxo	Pereira	KFZ	CALW	27.3.21	
KAI	TWELBECK	LEHRER	STUTTGART	27.3.21	
Stephan	Köperl	Künstler	"	"	

ERHALT STATT ABRISS!!

Stuttgart Hallschlag

Düsseldorfer/Bottroper Straße

HIERMIT UNTERZEICHNE ICH DEN UNTERSTÜTZER*INNENBRIEF + BIN MIT DER VERÖFFENTLICHUNG MEINES NAMENS, BERUFS UND WOHNORTS EINVERSTANDEN

E-mail

VORNAME	NACHNAME	BERUF	WOHNORT	DATUM	UNTERSCHRIFT
Peter	Stellway mail@peter-stellway.de		Stuttgart	27.3.2021	
Theresa	Kaiser	Lehrerin	Stuttgart	27.03.2021	
FADI	Abdelghani	Techniker	Stgt.	27.03.21	
Steven	Bosse	Bodenleger	Heslach Stg	27.3.21	
Jörg	Dräga	Dipl. Ing. FH	Stuttgart	27.03.21	
Mark	Pollmann	Dpl. Geograf	Stuttgart	27/03/21	
Heide	Solchner		Stuttgart	27.03.21	
Renate	Hanniel		Stgt.	27.03.21	
Cornelia	Marcus	Eoz.	Stgt	27.03.21	
Hanna	Reber	Auszubildende	Stgt	27.03.21	
Joch	Gersch	Doku Führer	Stgt.	27/3/21	
EVA	Gew. Scht	KADINAFICAO	STUTTGART	27.3.21	
(ED) THON	KIMPLER	FÜRSTENBERG	h	h	
Bettina	de Witte	—	Stuttgart	27.03.21	
NICOLA	JEHLE	Kunsttherapeutin	Stuttgart	27.03.21	

ERHALT STATT ABRISS!!

Stuttgart Hallschlag

Düsseldorfer/Bottroper Straße

HIERMIT UNTERZEICHNE ICH DEN UNTERSTÜTZER*INNENBRIEF + BIN MIT DER VERÖFFENTLICHUNG MEINES NAMENS, BERUFS UND WOHNORTS EINVERSTANDEN

VORNAME	NACHNAME	BERUF	WOHNORT	DATUM	UNTERSCHRIFT
WINFRIED	KATINS	RENTNER	70190 STGT	27.03.21	[Signature]
Madeleine	Helal	Elgerth.	70493 STGT	27.3.21	[Signature]
Yvonne	Braun	Angeh.	70197 STGT	27.3.21	[Signature]
GENRIG	Helmut	Rechtsw.	Stuttgart	27.3.21	[Signature]
UWE	Lässle	Lagerist	Stuttgart	27.03.21	[Signature]
Elsbeth	Löffler	Rechtsw.	Stuttgart	27.03.21	[Signature]
Brigitte	Kandauer	"	Stgt.	27.03.21	[Signature]
Christa	Fadini	Selbstständig	Stuttgart	27.03.21	[Signature]
Gerold	Ulmann	Selbstständig	Stuttgart	27.03.2021	[Signature]
Annelies	Haack	Rechtsw.	Stuttgart	27.3.21	[Signature]
Luise	Kunze	"	Stuttgart	27.3.21	[Signature]
Mario	Voto	Arbeiter	Stuttgart	27.3.21	[Signature]
Gerit	Festohl	ALG	Stgt	27.3.21	[Signature]
Ursula	Schrodepp	Gewerkschafts.	Bismarckstr.	27.3.21	[Signature]

DAS HAUS DER ERDE

POSITIONEN FÜR EINE
KLIMAGERECHTE
ARCHITEKTUR IN STADT
UND LAND

DAS HAUS DER ERDE

Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land

Prolog

Der Traum vom ewigen Wachstum ist geplatzt. Reduktion ist keine modische Attitüde, sondern Überlebensnotwendigkeit. Ökologisches Umsteuern braucht Ideen und Kreativität.

Was wollen wir hinterlassen? Wir haben nur diese eine Welt. Für ihren Erhalt tun auch wir als Architektinnen und Architekten, als Stadtplanerinnen und Stadtplaner zu wenig.

Dabei ist unsere Vorstellungskraft, unsere Phantasie zur Beantwortung der Frage, wie wir zukünftig leben wollen, von großer Bedeutung. Diese Zukunft gestalten wir jetzt. Eine Konzeption von Städten, Infrastrukturen, Wohnhäusern, Fabrikations- und Bürogebäuden entscheidet, ob Menschen ihr Leben besser in Einklang mit der Umwelt bringen können. Architekten und Stadtplaner sind Impulsgeber, und ihre gebauten Werke können Katalysatoren für ein Umdenken sein.

Vor zehn Jahren haben Architekten, Stadtplaner und Ingenieure mit dem Klimamanifest „Vernunft für die Welt“ eine Selbstverpflichtung formuliert, um gemeinsam mit Bauindustrie und Bauherren einen ökologischen Wandel im Planen und Bauen zu erreichen (www.klima-manifest.de).

In den vergangenen zehn Jahren wurden zwar Veränderungen erreicht, doch die Erfordernisse des Umweltschutzes wurden allenfalls an der Oberfläche berührt. Dies ist auch Ergebnis einer stillschweigenden Rollenverteilung, wonach von der Politik Rahmenbedingungen erwartet werden, eigenverantwortliches Handeln darüber hinaus aber ausbleibt. Eine Kombination aus milder Zerknirschung, Besorgnis um den eigenen Status und mangelndem Mut für eine radikale Änderung unserer Lebenswirklichkeit, die immer noch vom Wachstumsgedanken getrieben wird, stößt – seit langem – an Grenzen.

Wir müssen mehr tun, um der Verantwortung unserer Profession und der Relevanz von Architektur angesichts der Klimakrise gerecht zu werden. Natürlich werden wir alleine die Welt nicht retten. Unsere Mitverantwortung für die globalen Auswirkungen des stetig steigenden Ressourcenverbrauchs fordert uns jetzt als Vorreiter einer klimagerechten Architektur. So können wir ein Umdenken im größeren Kontext initiieren.

Neben den ökologischen werden auch die sozialen Folgen des Klimawandels immer deutlicher. Klimagerechtigkeit betrifft die gesamte Menschheit. Ein friedliches Zusammenleben und das Vertrauen in gesellschaftliche und politische Systeme werden auf internationaler, ja sogar auf europäischer Ebene immer stärker von den weitreichenden Klimafolgen bedroht.

Der Qualität der Architektur und des Bauens kommt eine grundsätzliche Bedeutung zu. Erst ein Gebäude, das sich aufgrund seiner architektonischen Qualität über Jahrzehnte in der Nutzung bewährt und damit die derzeit wirtschaftlich kalkulierte Lebensdauer von 30 bis 50 Jahren bei weitem übersteigt, wird dem Nachhaltigkeitsgedanken gerecht und ist im Sinne der Gesellschaft werthaltig.

Für die Umsetzung unserer Selbstverpflichtung brauchen wir ein gemeinsam von öffentlichen und privaten Bauherren, von Bauindustrie und Handwerk sowie von Immobilien- und Wohnungswirtschaft getragenes Bekenntnis zu einem Umsteuern. Die Wahrung unserer Lebensgrundlagen darf nicht dem freien Spiel der Märkte anheimgestellt werden.

Postulate

Politisch denken und sich einmischen

Es ist genug. Täglich verstoßen wir, verstoßen Gesellschaft und Politik gegen den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Mit der westlichen Lebenseinstellung, alles jederzeit machen und haben zu können, ist es vorbei. Unser Leben muss sich an einem neuen, ökologisch vertretbaren Maß ausrichten.

Wir dürfen nicht länger warten, bis sich das von Lobbyisten beeinflusste Zögern und Abwarten ändert. Wir müssen politisch denken und handeln, müssen uns einmischen, Eigeninitiative entwickeln und zivilen Ungehorsam proben. Wir müssen zeigen, dass der tägliche Umweltwahnsinn, wie beispielsweise der ungebremste Flächenfraß, der Vorrang von Neubauten oder der Fetisch Mobilität, nicht alternativlos ist. Ansonsten brauchen wir über eine Zukunft nicht mehr nachzudenken. Wir sind dran.

Erzählungen für ein neues Zukunftsbild

Wir sind aufgefordert, ein ökologisch verantwortliches Leben zu imaginieren, zu ermöglichen und mitzugestalten. Mit Phantasie, mit kreativem und konzeptionellem Denken können Architekten und Stadtplaner ein motivierendes und begeisterndes Zukunftsbild entwerfen.

Damit ökologische Verhaltensweisen akzeptiert und praktiziert werden, müssen sie vorstellbar und erlebbar werden – sinnlich und wirklichkeitsnah. Architektur kann in Städten und Regionen ein starker Motivator für ein ökologisches Umdenken sein, das nicht als Verzicht, sondern als Gewinn sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft erfahrbar wird.

Achtung des Bestands

Bauen muss vermehrt ohne Neubau auskommen. Priorität kommt dem Erhalt und dem materiellen wie konstruktiven Weiterbauen des Bestehenden zu und nicht dessen leichtfertigem Abriss. Die „graue Energie“, die vom Material über den Transport bis zur Konstruktion in Bestandsgebäuden steckt, wird ein wichtiger Maßstab zur energetischen Bewertung sowohl im Planungsprozess als auch in den gesetzlichen Regularien. Wir brauchen eine neue Kultur des Pflegens und Reparierens.

Einfach intelligent

Die technische Aufrüstung zu „intelligenten Gebäuden“ und das Übermaß oftmals ökologisch fragwürdiger Dämmmaterialien führen nicht zu langlebigen und energetisch nachhaltigen Bauten. Eine dem Klimawandel gerecht werdende Architektur nutzt und reguliert mit typologischen Strukturen die jeweiligen klimatischen Bedingungen für ein Wohlbefinden der Nutzer. Referenz können dabei tradierte regionale Bauweisen sein. Das Einfache ist letztlich übertechnisierten Konzepten überlegen.

V

Bauen als materielle Ressource

Alle zum Bauen benötigten Materialien müssen vollständig wiederverwendbar oder kompostierbar sein. Nur so kann die gigantische Menge an Verpackungen, Umverpackungen und Materialien im Bauprozess und für das Gebäude selbst reduziert werden. Es gehört zum architektonischen Entwurf, Rezyklate im Neu- und Umbau mit einem gestalterischen Anspruch einzusetzen und zu erreichen, dass ganze Bauteile später selbst wieder zur Ressource werden. Verbunden ist damit ein ökologischer Anspruch an die Materialien und deren Verwendung.

VI

Vollständige Entkarbonisierung

Eine Entkarbonisierung erfordert einen Paradigmenwechsel im Material- und Energieeinsatz. Der Verzicht auf Materialien, die in ihrer Herstellung viel CO₂ emittieren, tritt als wichtiges ökologisches Kriterium an die Stelle der Energieeffizienz. Statt energieintensiv erzeugter Materialien wie Beton und Stahl liegt der Schwerpunkt auf natürlichen Materialien wie Stein, Holz und Lehm. Ebenso verlangt eine Entkarbonisierung den Einsatz emissionsfreier Baumaschinen im Bauprozess und eine CO₂-neutrale Energieversorgung der Gebäude.

VII

Neue Mobilitätsformen

Mobilität ist nicht allein eine infrastrukturelle Aufgabe. Hier entscheidet sich, wie umweltverträglich wir uns bewegen und über welche Lebensqualität Städte verfügen. Mobilität muss als konzeptionelle und gestalterische Aufgabe von Architekten und Stadtplanern verstanden werden, um grundsätzlich ein ökologisch und klimatisch verträgliches Mobilitätsverhalten zu erreichen.

Die „Stadt der kurzen Wege“ weist als gültiges Leitmotiv einer gesamtheitlichen Entwicklung Fußgängern, Radfahrern und dem öffentlichen Nahverkehr eine Priorität gegenüber dem motorisierten Individualverkehr zu. In Verbindung mit attraktiven öffentlichen Räumen entstehen so wieder lebendige Städte. Ebenso ist der Zusammenhang zwischen Stadt und Region zu denken, der statt einer Zunahme des Verkehrs eine neue Infrastruktur schafft, die die Voraussetzung für neue Mobilitätsformen bildet.

VIII

Polyzentralität stärken

Die gewachsene Polyzentralität Deutschlands muss gestärkt werden, um das konjunkturinduzierte Wachstum der Städte einerseits und den rasant zunehmenden Pendlerverkehr andererseits zu begrenzen. Klein- und Mittelstädte sind dafür als Wohn- und Arbeitsorte mit hoher Lebensqualität in ihrem kulturellen und sozialen Angebot und ihrer wirtschaftlichen Basis zu festigen. Städtebau und Architektur sind Bausteine für ein neues ökologisch orientiertes Verständnis von Gemeinschaft und Region und stützen so die Vielfalt von klimatisch verträglichen Lebensmöglichkeiten in Deutschland.

IX

Kultur des Experimentierens

Ideen und Vorschläge für klimagerechte Lebens- und Verhaltensweisen, mit denen wir nachfolgenden Generationen eine Zukunft auf der Erde bewahren können, waren noch nie so vielfältig wie heute. Durch Experimentieren und Lernen, durch Navigieren und Korrigieren dieser Ideen entstehen Innovationen, die Angebote für einen ökologischen Verhaltenswandel auf unterschiedlichen Ebenen eröffnen. Dafür können dezentrale und miteinander vernetzte Reallabore als Katalysatoren wirken, in denen Architekten und Stadtplaner gemeinsam mit verschiedenen Akteuren experimentell an intelligenten und kollektiven Lösungen arbeiten.

X

Politische Versuchsräume

Neue Ideen brauchen angemessene politische Räume für ihre Erprobung. Experimentierklauseln im rechtlichen Rahmen schaffen den nötigen Freiraum für Innovationen und für die Anpassung von politischen Regulierungen an neue Entwicklungen. Insofern sind solche Experimentierräume ein wichtiger Pfeiler für eine zeitgemäße, dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtete Politik und Verwaltung.

Perspektiven

Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner arbeiten kreativ und gestalterisch. Gute Gestaltung wird dabei zu einem sinnlich wahrnehmbaren Ausdruck für das neue Verantwortungsgefühl, das die Bauten sichtbar vertreten. Den Zukunftsglauben an eine nachhaltige Entwicklung können wir stärken, indem wir zeigen, dass durch kreatives Unterlassen und Reduzieren neue Lebenswelten entstehen. Ein konzeptionelles Weiterdenken des bereits Vorhandenen in unseren Städten und Regionen wird dann zu einem wichtigen Teil des gesellschaftlichen Narrativs, das nicht moralisiert, sondern den Gewinn der ökologischen Wende betont. Dafür müssen wir die Chancen neuer Tätigkeitsfelder aufnehmen und uns komplexeren Prozessen stellen.

Auf dem 15. BDA-Tag am 25. Mai 2019 in Halle / Saale beschlossen.

Herausgeber

Bund Deutscher Architektinnen und
Architekten BDA
Bundesgeschäftsstelle
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6
10179 Berlin
Tel 030 278799-0
Fax 030 278799-15
kontakt@bda-bund.de
www.bda-architekten.de

Berlin 2019
3. Auflage, 2020